

Patronymika als Familiennamen im Jahre 1801

Gudlaug Nedrelid
Norwegen

Zusammenfassung

Diese Präsentation basiert auf der Volkszählung, die im Jahre 1801 stattfand. Damals trug der größte Teil der norwegischen Bevölkerung Patronymika als Beinamen, und das heißt allmählich echte Patronymika (Primär-Patronymika). Die Namenträger waren Söhne und Töchter des Mannes, aus dessen Namen das Patronymikon gebildet ist. Nur wenige der Patronymika waren erblich geworden. Die nicht-erblichen Patronymika waren keine Familiennamen, sie haben von Generation zu Generation gewechselt. Patronymika als erbliche Beinamen, Sekundär-Patronymika genannt, sind ein marginales Phänomen im Jahre 1801, aber der Typus wurde später in der norwegischen Namenlandschaft besonders wichtig, und darum ist gerade diese Minorität eine interessante Gruppe. Die Hauptgruppe dieser Studie setzt sich aus allen Vätern in Bergen und Kristiansand zusammen, deren Kinder Sekundär-Patronymika führen. Eine Kontrollgruppe ist aus einer Auswahl von Vätern aus Bergen und Kristiansand zusammengesetzt, deren Kinder Primär-Patronymika führen. Danach werden die beiden Gruppen nach sozialen und namensstrukturellen Kriterien verglichen. Die Hauptgruppe tritt in sozialem Zusammenhang als die überwiegend höherstehende hervor. Die Kontrollgruppe gibt einen durchaus proletarischeren Eindruck. Der namenstrukturelle Vergleich der Gruppen zeigt, dass die Kontrollgruppe weit weniger urban als die Hauptgruppe ist. Die Namenträger in der Hauptgruppe treten als die Vorläufer der Familiennamenmode hervor, die heute die norwegische Namenlandschaft dominiert.

Abstract

This presentation is based on the census of 1801. At that time, the largest part of the Norwegian population used primary patronymics. They were sons and daughters of men from whose names the patronymics were formed. Few patronymics had become hereditary. Non-hereditary patronymics were not family names, but changed from generation to generation. Hereditary surnames (secondary patronymics) are a marginal phenomenon in 1801, but later became dominant among Norwegian family names, and this minority is therefore an interesting group. The main group in this study consists of all fathers in Bergen and Kristiansand whose children had secondary patronymics. A control group is composed of a selection of fathers from Bergen and Kristiansand, whose children had primary patronymics. The two groups are then compared according to social and name-structural criteria. The main group occurs in a context of predominantly higher social standing. The control group gives a more 'proletarian' impression. Comparison of the name structure in the groups indicates that the control group is far less urban than the main group. The main group appears as the precursor of the custom that dominates Norwegian family names today.

* * *

Einleitung

Diese Präsentation ist ein kleinerer Teil einer Untersuchung des Nach- und Familiennamengebrauchs in Süd- und West-Norwegen im Jahre 1801 (Nedrelid 1998). Die Untersuchung basiert auf der Volkszählung im damaligen dänisch-norwegischen Königreich, die in jenem Jahr stattfand. In der Zeit trug der größte Teil der norwegischen Bevölkerung

Vatersnamen als Beinamen, und das heißt in diesem Falle allmählich echte Patronymika oder Primär-Patronymika, um Kousgård Sørensens (1983: 142) Term zu benützen. Die Namenträger waren tatsächlich Söhne und Töchter des Mannes, aus dessen Namen das Patronymikon gebildet ist. Nur wenige der Patronymika waren damals erblich geworden. Die nicht-erblichen Patronymika waren selbstverständlich keine Familiennamen, sie haben von Generation zu Generation gewechselt. Diese Studie, die hier präsentiert wird, ist von dem neuen Typus, Patronymika als erbliche Beinamen, *Sekundär-Patronymika* genannt. Die sind ein marginales Phänomen im Jahre 1801, aber der Typus wurde später in unserer Namenlandschaft besonders wichtig,¹ und darum ist gerade diese Minorität eine interessante Gruppe. Und gerade im diesen Material kann man den Übergang zwischen den beiden Typen tatsächlich sehen, wie z.B. in dieser Familie in Bergen:

Name	Alter	Stellung in der Familie	Zivilstand	Beruf
Niels <u>Andersen</u>	35	Hausvater	2. Mal verh.	Geselle
Elen Christina Iversdatter	30	Seine Frau	1. Mal verh.	
Alida <u>Andersen</u>	3	Ihre Tochter		
Martha Malena Andersen	2	Ihre Tochter		
Sophia Andrea Andersen	1	Ihre Tochter		
Anders <u>Jonsen</u>	80	Vater des Mannes	Witwer nach 1. Ehe	Von seinem Sohn versorgt
Marthe Johanne Andersdatter	18	Dienstmädchen	Nicht verh.	

Tabelle 1. Die Familie von Niels Andersen, Bergen, 1801

Hier sehen wir, dass der Mann, Niels Andersen, der Sohn von Anders Johnsen ist. Aber seine kleinen Töchter werden nicht mit seinem Namen, als „Nielsdatter“ (d.h. Tochter von Niels), bezeichnet, was sonst das gewöhnlichste ist, auch in der großen Stadt Bergen, aber sie stehen alle drei mit ihrem Vatersnamen, Andersen. Sie stehen, wie Georg Søndergaard es formuliert hat, wie „Söhne ihres Großvaters“ (1991: 18).

Material und Methode

Kurz etwas über die Untersuchung, welche einen Bestandteil dieser Studie bildet: 1801 fand die erste nominative Volkszählung im damaligen dänisch-norwegischen Königreich statt. Alle Einwohner wurden mit vollem Namen und Lebensunterhalt erfasst. Das Material besteht aus einer Auswahl aus dieser Volkszählung, die etwa 47.000 Personen umfasst. Die Auswahl enthält die Städte Bergen, damals die größte Stadt Norwegens, und Kristiansand, ganz im

¹ Heute sind die 13 frequentesten Familiennamen in Norwegen Patronymika, vergl. <http://www.ssb.no/a/navn/alf/etter100.html>.

Süden Norwegens. Dazu kommen verschiedene Kirchspiele auf dem Lande in West- und Süd-Norwegen, damit die Auswahl ungefähr zur Hälfte Stadt- und Landbevölkerung umfasst. Kurz zusammengefasst zeigen die Ergebnisse, dass es im Jahre 1801 auf dem Lande fast keine Familiennamen gab. Die kleine Minderheit, die Familiennamen führte, bestand aus Pfarrern, Offizieren und Gutsbesitzern und ihren Familien (Horgen 1985). Die anderen wurden mit Patronymika registriert, und das heißt, wie schon erwähnt, Primär-Patronymika (Kousgård Sørensen 1984: 12).

In den Städten sieht es anders aus. Auch dort trägt die Mehrheit der Bevölkerung Patronymika, und auch dort sind der größte Teil von Vaternamen Primär-Patronymika. Aber man findet auch einige Patronymika als Familiennamen. Um zu sehen, von welchem Typus die Rede ist, muss der Vaternamen sich als Primär- oder Sekundär-Patronymika dokumentieren lassen. Um solche Patronymika zu finden, müssen mindestens zwei Generationen innerhalb derselben Familie vorhanden sein. Dann sieht man an den Namen der Kinder, ob sie einen anderen Namen als ihr Vater tragen, d.h. Primär-Patronymika, oder denselben Namen wie der Vater tragen, also wie „Söhne ihres Großvaters“ (Søndergaard 1991: 18) hervortreten, d.h. Sekundär-Patronymika. In dem gesamten Material gibt es 36854 Personen, die mit Patronymika aufgeführt sind. Von den nachweisbaren Patronymika, 11731 von total 36854, sind nur 558 als Sekundär-Patronymika nachweisbar, gegenüber 10511 Primär-Patronymika. Die letzten 662 in dieser Gruppe sind zweideutig, die Träger sind Kinder von Vätern mit Namen wie *Hans Hansen*.

□ Verteilung auf verschiedene Patronymika-Typen im gesamten Material											
	1) Nicht nachweisbare Patronymika, die sich nicht als primär oder sekundär dokumentieren lassen		2) Nachweisbare Patronymika, die sich dokumentieren lassen						Alle Patronymika		
			Primär-Patr.		Sek.-Patr.		Zweideutige				
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	=
Landgemeinden	6075	7441	4139	3579	5	3	266	197	10485	11220	21705
Kristiansand	864	1287	299	222	30	12	14	5	1207	1526	2733
Bergen.	3845	5611	1158	1114	254	254	105	75	5362	7054	12416
=	10784	14339	5596	4915	289	269	385	277	17054	19800	36854
= 25123			10511		= 558		= 662		= 36854		
			Alle nachweisbare Patronymika: 11731, 6270 Männer und 5461 Frauen.								

Tabelle 2. Verschiedene Patronymika-Typen im Volkszählungsmaterial, 1801

Wir sehen, dass Sekundär-Patronymika die kleinste und ganz unbedeutende Gruppe ist. Mehrere der Namenträger mit Sekundär-Patronymika sind Geschwister, dafür gibt es 265 Familienväter, deren Kinder mit solchen Namen registriert sind. Und jetzt gehen wir weiter mit dieser kleinen, aber in unserem Zusammenhang sehr interessanten Gruppe.

Hauptgruppe und Kontrollgruppe

Die Hauptgruppe dieser kleineren Studie besteht aus allen Vätern von Kindern, die Sekundär-Patronymika tragen. Um einen Vergleich zu ermöglichen, muss eine Kontrollgruppe vorliegen. Eine Kontrollgruppe ist aus einer Auswahl von Vätern aus Bergen und Kristiansand zusammengesetzt, deren Kinder Primär-Patronymika führen. In jedem fünften Haus, wo es Kinder mit Primär-Patronymika gibt, ist der Vater als Kontrollgruppe ausgewählt. Auf diese Weise werden zwei numerisch etwa vergleichbare Gruppen zusammengestellt, die Hauptgruppe, deren Patronymika weitergeführt wird, und die Kontrollgruppe, wo man dem gewöhnlichen Gebrauch folgt und die Patronymika in jeder Generation wechseln. Die Kontrollgruppe besteht aus 242 Familienvätern, 189 in Bergen und 53 in Kristiansand. Die Zahl ist etwas geringer als in der Hauptgruppe, aber einfache Prozentrechnung ermöglicht einen Vergleich.

	Hauptgruppe	Kontrollgruppe
Bergen	239	189
Kristiansand	19	53
	258	242
Landgemeinden	7	

Tabelle 3. Väter von Kindern mit Sekundärpatronymika (Hauptgruppe) und Kontrollgruppe (Väter von Kindern mit Primärpatronymika)

Danach werden die beiden Gruppen nach sozialen und namensstrukturellen Kriterien verglichen.

Vergleich der beiden Gruppen nach sozialen Kriterien

Hier wird der Beruf sämtlicher Familienväter in beiden Gruppen verglichen:

	Hauptgruppe	%	Kontrollgruppe	%
Seefahrt	64	24,24	57	23,55
Handwerk	84	31,94	72	29,75
Handel/Verkauf	33	12,55	5	2,07
Angestellte bei Kirche, Schule, Militär, Polizei, Zoll, Brandwesen usw.	34	12,93	23	9,50
Arbeiter verschiedener Art	42	15,21	62	25,62
Fischerei, Fischbearbeitung	5	1,90	13	5,37
Landwirtschaft	3	1,14	10	4,13
	265		242	

Tabelle 4. Berufliche Verteilung der Väter auf beide Gruppen

Die Hauptgruppe tritt in sozialem Zusammenhang als die überwiegend überlegene hervor. Man sieht es gerade an der höheren Prozentzahl bei Arbeitern und in der Landwirtschaft Tätigen und bei Fischerei/Fischgebundener Arbeit in der Kontrollgruppe, sowie an der höheren Prozentzahl bei Kaufleuten und öffentlichen Angestellten aller Art in der Hauptgruppe.

Noch deutlicher wird das Bild, wenn wir auf die verschiedenen Gruppen eingehen. Die Seeleute stehen mit nahezu identischen Ziffern in den beiden Gruppen, 24,24 % in der Hauptgruppe, und 23,55 % in der Kontrollgruppe. Aber lassen Sie uns diese Gruppe genauer ansehen:

Beruf/Lebensunterhalt	Hauptgruppe	Kontrollgruppe
Schiffsführer/Kapitäne	26	7
Matrosen	24	39
Steuermänner	10	3
Lotzen	2	2
Schiffszimmermann	1	3
Seemann/Seefahrende	1	3
Alle	64	57
In % ihrer Gruppe	24,24	23,55

Tabelle 5. Detaillierte Verteilung in der Berufskategorie Seefahrt

In der Hauptgruppe finden wir 26 Schiffsführer/Kapitäne, 10 Steuermänner und 24 Matrosen. In der Kontrollgruppe gibt es nur 6 Schiffsführer und 3 Steuermänner, aber 39 Matrosen.

Etwa dasselbe finden wir bei den Handwerkern. Es gibt viele Handwerksmeister in der Hauptgruppe, aber nur wenige in der Kontrollgruppe. Ein großes Fach ist die Böttcherei. In der Hauptgruppe sind 2 Böttchermeister, 2 Gesellen, 8 nicht-spezifizierte Böttcher und 3 Böttcherarbeiter. In der Kontrollgruppe sind 14 Böttcherarbeiter, keine gelernten Böttcher. Die Männer in der Hauptgruppe repräsentieren weit mehr verschiedene Fächer als die in der Kontrollgruppe, die sich besonders in drei Fächern konzentrieren, nämlich Holzbau, Böttcherei und Schuhmacherei. In der Hauptgruppe findet man z.B. drei Goldschmiede, drei Perückenmacher, drei Stuhlmacher und ein Buchbinder. Solche Berufe sieht man nicht in der Kontrollgruppe.

Unter den zehn Militärs der Hauptgruppe gibt es einen Oberst und einen Hauptmann. Die vier Polizisten in dieser Gruppe sind ein Polizeimeister und drei Wachtmeister. Wir finden auch einen Kirchenschreiber, einen Priester und den Bischof in Kristiansand. Solche Koryphäen gibt es in der Kontrollgruppe nicht. Keiner in der Kontrollgruppe ist bei der Kirche angestellt, und der einzige Polizist in der Gruppe ist ein Wachtmeister. Unter den neun Militärs in der Kontrollgruppe ist Grenadier der höchste Rang. Auch im Handel und Verkauf wird es deutlich, dass die Hauptgruppe in sozialer Hinsicht hervortritt. Hier gibt es mehrere Kaufleute als Kleinhändler. Im Gegensatz dazu gibt es weit mehr Arbeiter in der Kontrollgruppe. Zusammengefasst darf man sagen, dass die Kontrollgruppe einen durchaus proletarischeren Eindruck gibt.

Vergleich der beiden Gruppen nach namenstrukturelle Kriterien

In dieser Zeit war das Sekundär –Patronymikon ein Stadtphänomen. Es zeigt sich, dass sie auch in höheren sozialen Schichten mehr verbreitet sind. Aber die Arbeiter kommen danach, das sieht man an den vielen Matrosen, Böttcherarbeitern und anderen Arbeitern, die ihre Kindern mit solchen Namen ausstatten. Das ist wie erwartet, wenn man bedenkt, wie Namenmoden (und andere Moden) sich verbreiten.

Wenn von sozialen Ambitionen in einer Familie die Rede ist, ist es natürlicherweise nicht nur der Vater, der solche hat. Die Mutter ist besonders wichtig in diesem Zusammenhang. Darum ist es interessant nachzusehen, von welchem Typus ihr Name ist, denn der Namentypus kann ihren sozialen Hintergrund indizieren. Darum ist die Namenstruktur der Familienmitglieder in den beiden Gruppen untersucht worden. Die Mütter in beiden Gruppen werden verglichen, und deutliche Unterschiede zeigen sich, sowohl was die Nachnamen betrifft (Patronymikon oder nicht), und wenn von der Anzahl der Vornamen die Rede ist. Doch trägt die Mehrheit der Frauen in beiden Gruppen Namen der gewöhnlichsten Struktur, Gesamtnamen, die aus nur einem Vornamen und einen Patronymikon, dem auf *-datter* (Tochter) bestehen, wie zum Beispiel *Elen Ellingsdatter*. Weniger als die Hälfte (47,01 %) der Frauen in der Hauptgruppe trägt einen solchen Namen, aber zwei Drittel (66,67 %) in der Kontrollgruppe. Die zweitgewöhnlichste Struktur in der Hauptgruppe, mit 17,52 %, ist der Typus mit zwei Vornamen und einem Nachnamen, der kein Patronymikon ist, wie z. B. *Johanne Regina Paasche*. Diese Struktur steht für nur 2,99 % in der Kontrollgruppe.

Namentypus	Hauptgruppe		Kontrollgruppe	
	Zahl	% der Gruppe	Zahl	% der Gruppe
<i>Elen Ellingsdatter</i>	118	47,01	156	66,67
<i>Barbara Cathrina Magnusdatter</i>	18	7,17	46	19,66
Patronymikon mit –datter (Tochter)	136	54,18	202	86,33
<i>Johanne Regina Paasche</i>	44	17,52	7	2,99
<i>Lene Hielm</i>	41	16,33	6	2,56
Nicht Patronymikon	85	33,85	13	5,55
<i>Ingeborg Knudsen</i>	12	4,78	6	2,56
<i>Engel Maria Iversen</i>	12	4,78	4	1,71
Patronymikon mit –sen (Sohn)²	24	9,56	10	4,27

Tabelle 6. Verteilung der verschiedenen Namentypen in beiden Gruppen

Auch die Namen der Kinder in den beiden Gruppen sind untersucht worden, wie viele Vornamen sie tragen. Die alte Sitte war ja, nur einen Vornamen zu führen. Mehrere Vornamen sind eine neue Mode, die erst in höheren Schichten aufgenommen wird, und langsam hinunter tropfen. Der namenstrukturelle Vergleich der Gruppen zeigt, dass die Kontrollgruppe weit weniger urban als die Hauptgruppe ist. Die Familienmitglieder der Kontrollgruppe tragen überwiegend traditionelle, ‚altmodische‘ Gesamtnamen, die aus

² Hier kann zugefügt werden, dass wir in der Hauptgruppe zwei Frauen finden, die ein Patronymikon ohne Nachglied trägt, wie *Ingeborg Catharina Gabriels*. Das könne Verkürzung von Tochter oder Sohn sein. Es gibt auch acht Frauen, vier in jeder Gruppe, die nur mit einem oder mehreren Vornamen registriert worden sind.

einem, höchstens zwei, Vornamen und Vatersnamen bestehen. In der Hauptgruppe finden wir viel mehr von neuen Namenmoden, mehrere Vornamen, Mittelnamen, und wir sehen Frauen mit Patronymika, die nicht auf das weibliche *-datter* (Tochter), sondern auf das männlichen *-sen* (Sohn) enden. Viele der Mütter in der Hauptgruppe tragen auch einen Beinamen, der kein Patronymikon ist, und ziemlich viele davon sind bekannte Familiennamen. Es sieht so aus, dass eine solche Familienkonstellation, Vater mit Patronymikon und Mutter mit Familiennamen (z.B. *Anders Gabrielsen* und *Johanne Regina Paasche*), sehr oft dazu führt, dass die Kinder Sekundär-Patronymikon bekommen. Die Namenträger in der Hauptgruppe, oder eher ihre Eltern, sind ohne Zweifel ‚moderne‘, anpassungsfähige Menschen. Sie treten als die Vorläufer der Familiennamensitte hervor, die heute die norwegische Namenlandschaft dominiert.

Wenn man die Vatersnamen vergleicht, welche es sind, findet man keine großen Unterschiede. Es sind in den beiden Gruppen gewöhnliche Männernamen, die das erste Glied ausmachen. Wir finden *Olsen, Hansen, Andersen, Larsen, Erichsen, Knudsen, Nielsen, Peersen, Jonsen*, und *Rasmussen* unter den 12 gewöhnlichsten in den beiden Gruppen. Doch gibt es einigen Namen in der Hauptgruppe, die in Dänemark gewöhnlicher sind als in Norwegen, z.B. *Axelsen, Brodersen, Enevoldsen, Frantzen, Frellsen, Jessen, Henningsen, Ibsen, Lassen, Thygesen* og *Willumsen*. Es deutet darauf, dass diese Dänen sind, oder Söhne von Dänen. Sen-Namen als Familiennamen kamen in Dänemark früher in Gebrauch als in der Provinz Norwegen. Um 1750 ist die Sitte in unteren Schichten in dänischen Städten üblich geworden (Nielsen 1899: 112-113). Aber in Norwegen ist es, wie wir gesehen haben, noch 1801 ziemlich ungewöhnlich.

Warum Patronymika als Familiennamen?

Wenn Vatersnamen in dieser Zeit erblich werden, gilt dieselbe Observation wie für anderen Typen von Familiennamen: Ein erblicher Beiname ist ein Zeichen sozialer Position oder sozialer Ambition (vergl. Utterström 1985: 10). Der Kapitän wird Muster für den Matrosen, der Meister für seine Arbeiter, und der Großkaufmann für die Kleinhandler. Vielleicht könnte man die Anwendung solcher Namen in unteren Schichten als einen Wunsch nach sozialem Aufstieg ansehen. Der Matrose gibt den Kindern Namen gleicher Art wie der Kapitän, denn seine Ambition ist, selber Kapitän zu werden. Es gab realistische Hoffnungen auf Statushebung, zum Beispiel für die Handwerker. Der Stand war hierarchisch aufgebaut, aber dies hing mit dem Lebenszyklus zusammen. Alle Meister waren einmal Gesellen gewesen. Alle Gesellen konnten nicht Meister werden, aber alle konnten mindestens die Hoffnung haben, einmal Meister zu werden. Die Matrosen konnten sich als zukünftige Kapitäne sehen, und die Unteroffiziere vielleicht, wenn sie Glück hatten, als Leutnante. Diese Leute sind schon „etwas“, oder sie streben danach, „etwas“ zu werden.

Gudlaug Nedreliid
Universitetet i Agder
Norwegen
gudlaug.nedreliid@uia.no

Literaturverzeichnis

- Horgen, G.N. (1985) *Ola på Ola, og endå ein Ola. Personnamn i Indre Sogn i folketeljningi av 1801* (Hovudoppgåve). Bergen: Universitetet i Bergen.
- Kousgård Sørensen, J. (1983) 'Patronym. Term og begreb'. In: Hallberg, G. u.a. (eds.) *Personnamnsterminologi*. NORNA-rapporter 23. Uppsala: NORNA-förlaget. 139-145.
- Kousgård Sørensen, J. (1984) *Patronymer i Danmark. I. Runetid og middelalder*. Navnestudier udgivet af Institut for navneforskning 23. København: Akademisk forlag.
- Nedrelid, G. (1998) 'Ender og daa ein Aslaksen eller Bragestad'. *Etternamnsskikken på Sør- og Vestlandet. Studiar i folketeljingsmaterialet frå 1801*. Vols. 1-2. Høgskolen i Agder. Forskningsserien 10-11. Kristiansand: Høgskolen i Agder.
- Nielsen, F. u.a. (1899) *Dansk Navneskik: Betækning*. København: G.E.C. Gad.
- Søndergaard, G. (1991) *Danske efternavne*. København: Lademann.
- Utterström, G. (1985) *Släktnamn. Tillkomst och spridning i norrländska städer*. Kungliga Skytteanska Samfundets Handlingar 29. Umeå: Kungliga Skytteanska Samfundet.